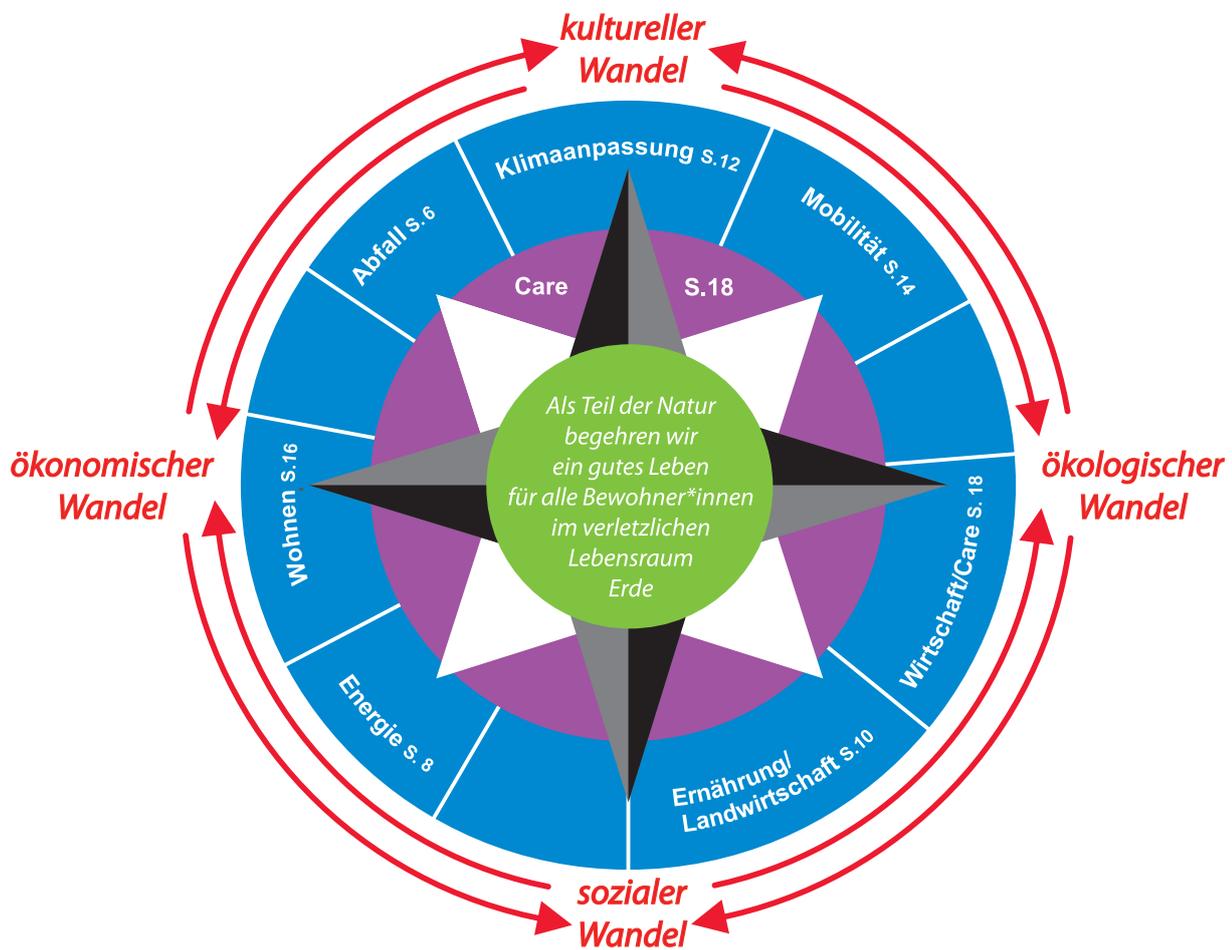


# Wandel-Stadt-Kompass 2027

Anregungen für ein soziales, nachhaltiges, lebenswertes Esslingen

Klimagerechtigkeitsbündnis Esslingen

29. Mai 2020



# Wandelstadt Esslingen 2027

## ... denn unsere Zukunft entsteht im Dialog

Die Corona-Krise hat unsere Welt in kürzester Zeit in einem bis dahin undenkbaaren Ausmaß verändert. Dieses Virus hat innerhalb weniger Wochen vieles in Frage gestellt, was bisher unsere Art zu leben ausgemacht hat. Doch es hat uns auch gezeigt: Wenn wir müssen, können wir Dinge verändern, die uns vorher noch unmöglich erschienen. Bei all dem Tragischen, das das Virus in unsere Stadt gebracht hat, wurde uns auch vor Augen geführt, wie wandlungsfähig wir in Wirklichkeit sind.

Im September 2019 hat die Stadtverwaltung Esslingen mit dem „Stadtkompass ES 2027“ ihre Vision der Zukunft Esslingens vorgestellt. Davon ausgehend haben auch wir, engagierte Esslinger\*innen aus verschiedenen zivilgesellschaftlichen Gruppen, die Stadt skizziert, in der wir im Jahr 2027 leben wollen. Unsere konkreten Ideen haben wir im „Wandelstadt-Kompass 2027“ in acht Themenbereichen zusammengefasst.

Wir sind überzeugt, dass wir für die Bewältigung der ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Krise, in der wir uns sowohl global als auch lokal befinden, alle Bürger\*innen Esslingens und alle Institutionen dieser Stadt brauchen. Wir sind zu einer sozial-ökologischen Transformation unserer Gesellschaft in noch nie gekanntem Ausmaß herausgefordert. Für eine Veränderung dieser Größenordnung braucht es nicht einige wenige, es braucht uns alle: die Stadtverwaltung, die Stadträt\*innen, den Oberbürgermeister, die Bürgermeister und alle Menschen, die aktiv dazu beitragen wollen, dass wir einen tiefgreifenden Wandel unserer Gesellschaft gestalten, der uns in eine lebensfreundliche und lebenswerte Zukunft führt.

*Nicht einige wenige sind berufen, sondern alle.*

– Joseph Beuys

Seit Albert Einstein wissen wir: Wir können die Probleme unserer Zeit nicht mit der gleichen Denkweise und Herangehensweise lösen mit der wir sie erschaffen haben. Wenn wir Lösungen für die riesigen Herausforderungen unserer Zeit finden wollen, dann müssen wir uns auf neue Wege begeben. Wir brauchen das kreative Denken, das beste Wissen und das beherzte Handeln aller Beteiligten. Wir brauchen eine noch nie gekannte Form des ko-kreativen und kooperativen Miteinanders. Wir brauchen eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen Politik, Stadtverwaltung, Zivilgesellschaft und bürgerschaftlich engagierten Gruppen. Wir brauchen neue Formen der Begegnung in offenen Räumen, in partizipativen Bürgerbeteiligungsprozessen, mit Bürgerräten und soziokratischen Themenrunden.

Wir wollen mit allen – der Stadtverwaltung, dem Gemeinderat, den Bürgermeister\*innen und allen Menschen, die Verantwortung übernehmen wollen – aus unserem Esslingen eine Wandelstadt machen. Hier in unserer Heimat können wir damit beginnen, diesen ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Wandel in die Welt zu bringen und damit auch unsere Verantwortung für Klimagerechtigkeit gegenüber dem globalen Süden ernst nehmen. Wir können in Esslingen die Veränderung leben, die wir uns für unsere Welt wünschen!

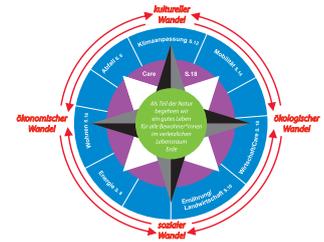
**Wir, das Klimagerechtigkeitsbündnis, laden dazu ein, ein neues ko-kreatives Miteinander zu leben. Lasst uns unsere Zukunft und die Zukunft unserer Stadt im Dialog und größtmöglichen Konsens mit allen Beteiligten gemeinsam gestalten!  
Wir sind mit dabei!**

# Unsere Ziele

<b>Städtische Organisation</b>	<b>5</b>
1 Klimaschutz mit strategischer Priorisierung . . . . .	5
2 Transparenz und Einbindung von Bürger*innen . . . . .	5
<b>Abfallvermeidung</b>	<b>6</b>
3 Abfallvermeidungskonzept erstellen und umsetzen . . . . .	6
4 Weiternutzung, Reparatur, Secondhand fördern . . . . .	6
5 Einfluss im Kreistag auf Abfallwirtschaftskonzept nutzen . . . . .	7
6 Umweltbildungsmaßnahmen zur Kreislaufwirtschaft . . . . .	7
<b>Energie</b>	<b>8</b>
7 Energieversorgung 100 % regenerativ . . . . .	8
8 Notstromversorgungsfähigkeit über mindestens einen Tag lang . . . . .	8
9 Einbeziehung der Bürgerschaft bei Themen der Energieversorgung . . . . .	9
<b>Ernährung &amp; Landwirtschaft</b>	<b>10</b>
10 Bodenschutz – Bodenerosion und -degradierung stoppen . . . . .	10
11 Nachhaltige, biologische, vegetarische, vegane, regionale Ernährung fördern . . . . .	10
12 Lebensmittelverschwendung verringern . . . . .	11
13 Unterstützung ökologischer Landbau . . . . .	11
<b>Klimaanpassung</b>	<b>12</b>
14 Unsere Stadt soll kühler und grüner werden – „cooles Esslingen“ . . . . .	12
15 Stadt motiviert ihre Bürger*innen . . . . .	12
16 Stadtgestaltung - Wohnumfeldverbesserung . . . . .	12
<b>Mobilität</b>	<b>14</b>
17 Klimaneutraler, bezahlbarer ÖPNV für alle . . . . .	14
18 Autobestand halbieren, maximal 25 % Kfz-Wege . . . . .	14
19 Radverkehrsanteil verdoppeln . . . . .	15
20 Fußverkehr deutlich attraktiver machen . . . . .	15
<b>Wohnen und Bodenpolitik</b>	<b>16</b>
21 Wohnen sozial- und klimagerecht für alle . . . . .	16
22 Leerstand reduzieren - Wohnraum nutzen . . . . .	17
23 Spekulation mit Wohnraum und Boden strukturell minimieren . . . . .	17
24 Versiegelung von Flächen stoppen . . . . .	17
<b>Wirtschaft</b>	<b>18</b>
25 Esslingen: von der Wachstums- zur Gemeinwohlgesellschaft . . . . .	19
26 Esslingen fördert klimagerechtes Wirtschaften . . . . .	19
27 Esslingen wird Vorbild . . . . .	19

## Einleitung

Die Klimakrise ist eine reale Bedrohung für die menschliche Zivilisation – die Bewältigung der Klimakrise ist die Hauptaufgabe des 21. Jahrhunderts. Wir fordern eine Politik, die dieser Aufgabe gerecht wird. Um die Ziele des Pariser Klimaabkommens einzuhalten und die globale Erwärmung auf unter 1,5° C zu begrenzen, muss Esslingen bis 2027 klimaneutral werden.



Die reale Grundlage allen Lebens, allen Wirtschaftens, allen Denkens ist die Erde. Ohne diese materielle Grundlage, auf die sich alle, meist ohne sich dessen bewusst zu sein, beziehen, gäbe es nichts, über das wir sprechen können. Die Erde ist die Mitte in absolutem Sinne. Wir sind alle abhängig von der Erde – selbst in unseren allervirtuellsten Träumen – und wir werden ein neues Gleichgewicht schaffen müssen. Wir müssen wieder lernen, um diese Verbundenheit und Abhängigkeit zu *wissen*, und diese auch in aller Tragweite und bis tief in den Körper hinein zu *verstehen*. Wir sind nicht nur *in der Welt* oder *auf der Welt*, sondern wir sind vor allem *von der Welt*. Unser Haushalten und Wirtschaften, unser soziales, kulturelles und ökologisches Denken und Handeln muss sich wieder im Einklang mit dieser Verbundenheit und Abhängigkeit ausrichten.

Deswegen ist das der unverhandelbare (grüne) Kern unseres Kompasses. Die Kompassnadeln zeigen nie nur auf einen Themenbereich; sie können mehrere gleichzeitig fokussieren. Eine Grenzziehung zwischen den Bereichen ist erkenntnistheoretisch betrachtet künstlich und nie eindeutig vornehmbar: „Wohnen“ kann nicht getrennt von „Energie“ betrachtet werden etc. Allerdings gibt es die Möglichkeit, jeweils das eine als Folie zu wählen, um das andere näher zu bestimmen und umgekehrt. Alle Themenbereiche sind also Teil des Ganzen, und alle Ziele und Maßnahmen, die angestrebt und umgesetzt werden, müssen immer so ausgerichtet werden, dass sie ein gutes Leben auch für die uns nachfolgenden Generationen ermöglichen.

Die äußeren roten Pfeile verweisen dabei auf den Wandel, auf den wir als Bürger\*innen von Esslingen uns im besten Falle bereit sind einzulassen. Auch diese Wandelbereiche sind künstlich voneinander getrennt und bedingen sich immer gegenseitig.

Der **ökologische Wandel** hat zum Ziel, den Lebensraum Erde für Menschen und alle anderen Lebewesen zu erhalten. Wird Natur als außen und innen *zugleich* wahrgenommen, wird die Vorstellung, es gehe beim ökologischen Handeln um ein Kontrollieren und ein Schützen von Bereichen „um uns herum“, obsolet. Der Ökologie liegt die politische Kraft inne, die Ökonomie an ihre Zweckbestimmung zurückzubinden: die Befriedigung der Bedürfnisse aller menschlichen, aber auch aller nicht-menschlichen Würdeträger\*innen. Der **ökonomische Wandel** hat zum Ziel, die wahren menschlichen Bedürfnisse wieder in den Fokus rücken, um deren Befriedigung sich die Wirtschaft kümmern muss. Das Primäre (momentan das Sekundäre, „Unsichtbare“), das Sorgen um den Menschen\* sowie das planetarische Ökosystem (Fauna, Flora, Wasser, Luft, Gestein, Artenvielfalt, materiales Substrat) und das Versorgt-Werden, muss im ökonomischen Denken in die Mitte gestellt werden. Wie sieht die Welt aus, wenn wir an den Anfang der Ökonomie die langfristigen Ziele der Menschheit stellen? Und ein ökonomisches Denken entwickeln, das uns in die Lage versetzt, diese Ziele zu erreichen? Innerhalb des **sozialen Wandels** stellt sich zunächst jeder Mensch\* die Frage, in welchen Beziehungsweisen sie\* selbst eigentlich leben möchte und wie sich sinnvolles Dasein für jede\* persönlich anfühlt. Von diesem Denken „in erster Person“ stellen wir nun Sinnfragen nicht mehr nur in der sogenannten Privatsphäre, sondern wir tragen diese wieder in die Politik. In einem **kulturellen Wandel** werden bisher verdrängte und vergessene Geschichten sichtbar gemacht, und die Dynamik, Fluidität und die schon immer stattgefundenen Grenzüberschreitungen von kulturellen Erscheinungsformen rücken in den Fokus. Dynamik und Unruhe birgt die Chance auf Kreativität für Neu- und Andersdenken des Zusammenlebens aller Bewohner\*innen auf unserem Planeten Erde und in unserer Stadt.

# Städtische Organisation

Das überholte 3-Säulen-Modell, in dem Nachhaltigkeit nur möglich ist unter gleichwertiger Berücksichtigung der Bereiche Ökologie, Wirtschaft und Soziales, muss durch das Vorrangmodell der Nachhaltigkeit ersetzt werden (siehe Abb. 1a und 1b). Wirtschaft ist ohne Gesellschaft, Gesellschaft ohne Ökologie nicht denkbar. Wirklich nachhaltiges Handeln ist nur in diesem neueren Modell möglich. Unsere derzeitige Lebensweise geht auf Kosten des globalen Südens und der nachfolgenden Generationen. Um eine enkeltaugliche Welt zu erhalten, ist ein Umdenken und eine entsprechende Verhaltensänderung unerlässlich.

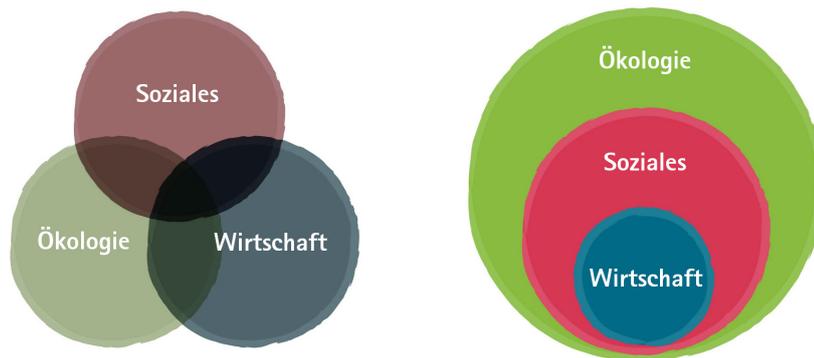


Abb. 1a: 3-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit  
(überholtes Modell)

Abb.1b: Vorrangmodell der Nachhaltigkeit

## 1 Klimaschutz mit strategischer Priorisierung

- Stabsstelle „Klimaschutz“, die volles Mitsprache- und Vetorecht hat (Klimaschutz ist Chefsache)
- Entscheidungen werden ausschließlich anhand des obigen Vorrangmodells getroffen.
- Städtische Ausgaben werden unter dem Aspekt der Klimagerechtigkeit hinterfragt.
- Als Auftraggeber bewertet Esslingen angebotene Leistungen vorrangig unter dem Aspekt der Klimagerechtigkeit. Ausschreibungen werden entsprechend gestaltet.
- Der bestehende Klimarat nimmt seine Aufgaben regelmäßig und zielgerichtet wahr.
- Klimaschutzkonzept vom Ifeu wird erneuert und jedes Jahr evaluiert.

## 2 Transparenz und Einbindung von Bürger\*innen

- Ansprechpartner für Bürgerprojekte
- Einrichtung eines Zentrums für Soziales und Nachhaltigkeit
- Regelmäßige Treffen aller Agendagruppen (mind. alle zwei Monate)

# Abfallvermeidung



Sparsamer Umgang mit Ressourcen aller Art ist ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz: jedes Produkt, das nicht hergestellt und transportiert wird, erspart der Welt seinen ökologischen Rucksack und damit auch seinen negativen Einfluss auf Klima und CO<sub>2</sub>-Bilanz. Deshalb soll Esslingen weniger Müll produzieren und eine Kreislaufwirtschaft anstreben, mit dem Ziel der Zero-Waste-Stadt (Beispiel Kiel [1]).

## 3 Abfallvermeidungskonzept erstellen und umsetzen

- Für die einzelnen Maßnahmen sollen bis 2021 SMARTE Ziele erstellt werden. S.M.A.R.T: spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch, terminiert, siehe Leitfaden [2]
- Bei öffentlichen Ausschreibungen soll das jeweils bestmögliche Umwelt- bzw. Energiespar-Label gefordert werden: möglichst Cradle-to-Cradle-Produkte, ansonsten Produkte mit entsprechenden Siegeln und Zertifikaten; Reparierfähigkeit soll als Vergabekriterium festgelegt werden.
- Bei Bauausschreibungen Recycling-Baustoffe und Materialien aus Bauabfällen bevorzugen; Empfehlung des BMU [3]
- Bereitstellung von Trinkwasser in kommunalen Gebäuden, um Mineralwasser aus PET- und Glasflaschen zu ersetzen [2]
- Einweggeschirrverbot für öffentliche Veranstaltungen, Anschaffung und Verleih von Spülmobilen durch die Stadtverwaltung, Beispiel München[4]
- Mehrwegförderung z. B. durch Ausbau der Nutzung des Stadtbechers und Einwegbesteuerung für TakeAway nach Tübinger Vorbild [5]
- Zuschuss für den Wechsel zu Mehrwegwindeln, Beispiel Landkreis Tübingen [6]

## 4 Weiternutzung, Reparatur, Secondhand fördern

- Einführung von Konzepten, um Güter und Produkte bereits vor ihrer „Abfallwerdung“ zu bewerten und Weiterverwendbares vom tatsächlichen Abfall zu trennen, z. B. durch eine „sanfte Sperrmüllabfuhr“[2]
- dauerhafte Einrichtung von Tauschmarkt und Secondhandkaufhaus unter Einbeziehung bestehender kommunaler, ehrenamtlicher und kommerzieller Strukturen und Initiativen: Städtische Wirtschaftshilfe, Warentauschtag Bring Mit - Hol Ab, ReparaturCafé Esslingen, bestehende Sozialkaufhäuser
- Aufbau von Leihmöglichkeiten (Beispiele: Stuttgart - teilbar, Bochum - Leihladen, Würzburg - Zukunftshaus [7])
- Börse für Secondhand-Baustoffe und -Bauteile einrichten[2]
- Nutzung von freier Software unterstützen und bewerben: dadurch wird längere Nutzung von vorhandener Hardware möglich und die Menge an Elektronikschrott verringert sich.

## 5 Einfluss im Kreistag auf Abfallwirtschaftskonzept nutzen

- Die Stadt Esslingen soll im Kreistag auf die Umsetzung von weiteren Maßnahmen zur Abfallvermeidung und zur Weiterverwendung von Gütern im Abfallwirtschaftskonzept 2020 des Abfallwirtschaftsbetriebs Esslingen hinwirken.
- Einführung einer Wertstofftonne als Zwischenlösung, um bessere Recyclingquoten - nicht nur von Verpackungsabfällen - zu erreichen und langfristig eine Abkehr von der Kooperation mit dem DSD (Duales System Deutschland) zu ermöglichen.

## 6 Umweltbildungsmaßnahmen zur Kreislaufwirtschaft

- Mehr Führungen für Schulklassen auf Entsorgungseinrichtungen des Landkreises z. B. Kompostwerk Kirchheim
- Sensibilisierungsmaßnahmen und Kampagnen an Kindergärten und Schulen unterstützen
- regelmäßige Müllsammelaktionen durchführen und Ehrenamt unterstützen
- mehr und zweckmäßigere öffentliche Mülleimer: größer und mit spezieller Abtrennung für Zigarettenkippen, damit Kunststoff und Giftstoffe nicht in die Umwelt gelangen. Häufige und regelmäßige Leerung.[8+9]

### Quellen

- 1 <https://zerowaste-kiel.de/>
- 2 Leitfaden zur Erstellung kommunaler Abfallvermeidungskonzepte, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz,  
[https://www.stmuv.bayern.de/themen/abfallwirtschaft/haushalts\\_gewerbeabfaelle/abfallvermeidung/leitfaden\\_kommunale\\_abfallvermeidung.htm](https://www.stmuv.bayern.de/themen/abfallwirtschaft/haushalts_gewerbeabfaelle/abfallvermeidung/leitfaden_kommunale_abfallvermeidung.htm)
- 3 <http://www.bmu.de/themen/wasser-abfall-%20boden/abfallwirtschaft/wertschaetzen-statt-wegwerfen/>
- 4 <http://www.abfallratgeber.bayern.de/publikationen/abfallvermeidung/doc/workshop.pdf>
- 5 [http://www.tuebingen.de/amtliche\\_bekanntmachungen/2020-02-08\\_satzung\\_der\\_universitaetsstadt\\_tuebingen\\_ueber\\_die\\_erhebung\\_einer\\_verpackungssteuer.pdf](http://www.tuebingen.de/amtliche_bekanntmachungen/2020-02-08_satzung_der_universitaetsstadt_tuebingen_ueber_die_erhebung_einer_verpackungssteuer.pdf)
- 6 <http://www.abfall-kreis-tuebingen.de/wp-content/uploads/2017/08/Windelflyer.pdf>
- 7 <http://www.leihladen-bochum.de/>; <https://teilbar.eu>; [www.zukunftshaus-wuerzburg.de](http://www.zukunftshaus-wuerzburg.de)
- 8 <https://cleanupnetwork.com/news/nachhaltigkeit/8-fakten-ueber-zigarettenfilter-umwelt-gift/>
- 9 <https://blog.wwf.de/rauchen-umwelt-zigarettenkippen/>

# Energie

Die Sicherstellung der Energieversorgung als wichtiger Teil der Daseinsvorsorge ist eine originäre Aufgabe der Kommune. Unter intensiver Einbeziehung der Bürger\*innen ist dabei auf die Nachhaltigkeit und die ökologische Ausrichtung zu achten. Autonomes, aber immer gemeinschaftsdienliches, Handeln, eng vernetzt mit der umgebenden Region, soll bei der Energiebereitstellung weitestgehend den Zufluss solarer Energie nutzen. Dabei muss durch verschiedene Formen der Energiebevorratung eine robuste Energieversorgung sichergestellt werden.

## 7 Energieversorgung 100 % regenerativ



- Steigerung der Energieeffizienz um 30 % bis 2027 (Basis 2017)
- Kein Dach ohne Photovoltaik oder Solarthermie
- Neubauten müssen immer als Energie-PLUS-Gebäude ausgeführt werden
- Neubauten übernehmen Energiepatenschaften z. B. für denkmalgeschützte Gebäude
- Qualitätssicherung bei Bau und Betrieb für Nachhaltigkeit und Energieeffizienz
- Einsatz möglicher schadstofffreier Techniken zur Nutzung regenerativer Energien (Photovoltaik, Solarthermie, Wärmepumpe, Brennstoffzelle, Mikrowindkraftanlage, ...)
- Einsatz dieser Techniken in und auf städtischen Gebäuden (Vorbildfunktion)
- Auf hohe Lebensdauer und Verlässlichkeit, Reparaturfähigkeit und vielfältige Bezugsmöglichkeiten einzusetzender Techniken, Vernetzbarkeit und Technologieoffenheit ist zu achten.
- Vorgaben in Bebauungsplänen zum Erreichen und Prüfbarkeit der Nachhaltigkeit
- Städtische Dächer für Energiegenossenschaften verfügbar machen
- Ausbau und ausreichende Finanzierung der städtischen Energieberatung (z. B. bei individueller Planung und Kostenberechnung, Baubegleitung durch das Bürgerbüro)
- Qualitätssicherung am Bau durch die Einbeziehung des Bürgerbüros
- Finanzierungshilfen durch die Stadt
- Schnelle und unkomplizierte Genehmigung (z. B. Windkraft)

## 8 Notstromversorgungsfähigkeit über mindestens einen Tag lang

- Erreichen der Notversorgungsfähigkeit gemeindeeigener Gebäude und Einrichtungen
- Weitgehende Notversorgungsfähigkeit aller übrigen Gebäude und Einrichtungen
- Schaffung organisatorischer Voraussetzungen zur Beherrschung eines Blackouts
- Regelmäßige Übungen zum Beherrschen eines Blackouts

- Blackout-Tag zur regelmäßigen Unterrichtung der Bürger (alle 1-2 Jahre)
- Planung und Förderung von notversorgungsfähigen Gebäuden (z. B. Krankenhäusern, Notfall-Leitzentralen, Feuerwehr, Apotheken, ...) und Stadtquartieren
- Notversorgung auch für die Einrichtungen der IT und Kommunikationstechnik
- Aufbau von lokalen und quartierbasierten Energiespeichern

## 9 Einbeziehung der Bürgerschaft bei Themen der Energieversorgung

- Amt für die Unterstützung der Bürgerschaft im Umgang mit Energie ab sofort
- Unterstützung bei der komplizierten Fördermittelbeantragung
- Offenlegung erzielter Fortschritte und weiterer Planungen (alle 1-2 Jahre)

### Nähere Beschreibung wichtiger Maßnahmen

Die Bevölkerung der Stadt Esslingen sowie alle Firmen und Organisationen sind ständig und mit hoher Zuverlässigkeit mit Energie zu versorgen. Diese Energie muss künftig ausschließlich aus erneuerbaren Energiequellen stammen und weitestgehend im Stadtgebiet selbst gewonnen, gespeichert und geeignet verteilt werden. Dazu sind sämtliche geeignete Flächen, vornehmlich Dachflächen, zur Gewinnung von Solarenergie zu nutzen. Mittelfristig ist die umgewandelte Solarenergie mittels geeigneter Technologien lokal so zu speichern, dass der Energiebedarf ganzjährig gedeckt werden kann. Der restliche Bedarf bei der Energieversorgung ist durch Beteiligungen an möglichst nahegelegenen Energiegewinnungs- und Speichereinrichtungen abzusichern. Dabei ist auf eine ausreichende Notversorgung zu achten, da auch Vernetzungen nach außen ausfallen können. Speicher in den Stadtquartieren dienen als zusätzliche Puffer und unterstützen zusammen mit den lokalen Speichern ein übergreifendes Energiemanagement zur Gewährleistung von genügend Energievorrat und Teilhabe an einem umfassenderen, regionalen und überregionalen Energiemanagement.

Zur Umsetzung der oben genannten Ziele schafft die Stadt Esslingen eine städtische Energieberatung als eigenständigen Geschäftsbereich der öffentlichen Daseinsvorsorge. Dieser Geschäftsbereich sorgt durch aktive Beratung für die Umsetzung der Ziele im Energiebereich und steht allen Bewohnern der Stadt unentgeltlich für Beratungen zur Verfügung. Damit soll die Energiekompetenz der Bevölkerung nachhaltig unterstützt und für alle eine kostengünstige Energieversorgung ermöglicht werden. Die Notversorgungsfähigkeit soll Esslingen robust gegen Störungen der Energieversorgung von außen machen. Ferner sollen die dazu erforderlichen Komponenten im Normalbetrieb das Gesamtsystem unterstützen und ein umfassendes Energiemanagement ermöglichen.

### Weitere Informationen erhalten Sie bei der Agendagruppe Klimaschützen

[1] Folien zur Erläuterung nachhaltiger Energiebereitstellung, -bevorratung und -nutzung

[2] Folien mit Visionen einer künftigen Energieinfrastruktur mittels vernetzter Energiezellen

<https://klimagerechtigkeit-esslingen.de/energie-100-regenerativ/>

# Ernährung und Landwirtschaft

Die ökologische Landwirtschaft ist aktiver Klimaschutz! Sie vermindert Bodenerosion durch Humusaufbau und stetige Bodenbedeckung, erhöht die Vielfalt an Pflanzen und Nützlingen, verzichtet auf energieaufwändig erzeugten mineralischen Dünger und Pestizide. Außerdem kann ein intakter, ökologisch bewirtschafteter Boden mehr Regenwasser, vor allem die sich mehrenden Starkniederschläge, und CO<sub>2</sub> speichern<sup>1</sup> und ist somit auch eine hervorragende Anpassungsstrategie an den Klimawandel. Das Umweltbundesamt schreibt, dass 7 % des CO<sub>2</sub> Ausstoßes auf das Konto der Landwirtschaft gehen. Bezieht man allerdings die Herstellung von mineralischem Dünger und Pestiziden mit ein, so der IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change), liegen wir bei 21-37 %. Intakter Boden ist unser größter terrestrischer CO<sub>2</sub>-Speicher (der zweitgrößte überhaupt) und deshalb essentiell für den Klimaschutz!

Derzeit wird rund ein Drittel der weltweiten Produktion an Lebensmitteln weggeworfen, allein in Deutschland 10 Mio. Tonnen/Jahr<sup>2</sup>. Dies trägt einerseits zu einem höheren CO<sub>2</sub>-Ausstoß bei und erfordert andererseits deutlich mehr Flächen, als eigentlich zur Ernährung erforderlich wären.

## 10 Bodenschutz – Bodenerosion und -degradierung stoppen

- 30 % biologisch bewirtschaftete Flächen in der Region Esslingen bevorzugt nach Verbandsbio-Richtlinien bis 2027
- Humusaufbau fördern durch erweiterte Richtlinien zu Bodenbedeckung, Untersaaten, mehrjährigen Leguminosen, Kreislaufwirtschaft und Einsatz von natürlichen Düngemitteln, wie z.B. Kompost und Mist
- Heckenanpflanzung an gefährdeten Stellen zum Schutz vor Wasser- und Winderosion
- Ausweitung der ausgezeichneten landwirtschaftlichen Flächen; Erhalt von fruchtbaren Böden
- Biodiversität und Bodenlebewesen erhalten und fördern durch erweiterte Verbote von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und Dünger

## 11 Nachhaltige, biologische, vegetarische, vegane, regionale Ernährung fördern

- Ernährungsberatung: Städtische Stelle schaffen, die zu gesunder Ernährung, Saison, Einkauf, fairem Handel, Verkauf und Haltbarmachung wertvoller Lebensmittel berät. Diese Beratung sollte auch in Kantinen usw. stattfinden.
- In allen Schulen werden Hochbeete angelegt und von Referent\*innen geführte Schulstunden integriert, welche Lebensmittelanbau und nachhaltige, biologische, vegetarische, vegane, regionale Ernährung als Auftrag haben.

<sup>1</sup>Das bundeseigene von Thünen Institut beziffert den Unterschied auf 1 t CO<sub>2</sub>/ha

<sup>2</sup><https://www.umweltbundesamt.de/themen/wider-die-verschwendung>

- Eine vegane Alternative als günstiges Gericht in jedem öffentlichen Restaurant (auch Kantinen), ansonsten in öffentlichen Einrichtungen zusätzlich rein vegetarisch. Sofern verfügbar werden fair gehandelte Produkte angeboten.
- Hochbeet-Patenschaften auf öffentlichen Flächen vergeben (z. B. freiwerdende Straßenflächen nutzen), Bürger\*innen können Hochbeete beantragen und diese ohne Einsatz von Pestiziden und Wirtschaftsdünger bewirtschaften, die Beete bleiben im Eigentum der Stadt.
- Die Stadt soll die Fördergelder und Zuschüsse von Bund und Land in Anspruch nehmen, damit 2027 öffentliche Einrichtungen 100 % regionale Gerichte möglichst in Bio-Qualität anbieten können. Die Flächenbewirtschaftung sollte dazu auf einen möglichst hohen Anteil biologischer Bewirtschaftung umgestellt werden.
- Es werden städtische Flächen zum landwirtschaftlichen Anbau als Allmende-Flächen zur Verfügung gestellt um diese gemeinsam zu beackern. Richtlinien zum Gebrauch von Spritzmitteln und Dünger werden vorgegeben.

## **12 Lebensmittelverschwendung verringern**

- diverse landwirtschaftliche Nutzungssysteme wie Solidarische Landwirtschaft, „Mietgärten“<sup>3</sup> und Streuobstwiesen fördern, um den Wert von Lebensmitteln zu sehen und zu fühlen
- Die Rate der in Geschäften, Restaurants, Kantinen und Haushalten weggeworfenen Lebensmittel muss bis 2027 auf unter 5 % gesenkt werden
- Initiativen wie foodsharing<sup>4</sup>, To Good to Go<sup>5</sup> und weitere Initiativen fördern und z. B. mit Verteiler-Stellplätzen unterstützen

## **13 Unterstützung ökologischer Landbau**

- Verpachtung bevorzugt an biologisch anbauende Betriebe. Monokulturen, z. B. wiederholter Maisanbau verbieten. Hierzu öffentliche Positionen in Amtsblättern veröffentlichen
- Esslingen soll sich als gentechnikfreie Gemeinde/Stadt positionieren! Dies hat auch öffentlich viele positive Nebeneffekte, wie Imageverbesserung, Erhöhung der Lebensqualität usw.
- Esslingen als Deutschlands nachhaltigste Stadt weiterentwickeln und bei der Umweltstiftung eine großzügige Förderung für nachhaltige Landwirtschaft und weitere Projekte bekommen<sup>6</sup>

---

<sup>3</sup> siehe [www.meine-ernte.de](http://www.meine-ernte.de); hier können Bürger\*innen für ein Jahr bei Landwirt\*innen Garten-Acker-Stücke anmieten und bekommen dabei fachkundige Unterstützung und Saatgut.

<sup>4</sup><https://foodsharing.de/>; Initiative gegen Lebensmittelverschwendung

<sup>5</sup><https://toogoodtogo.de/de>; gastronomische Betriebe bieten zu stark reduzierten Preisen Essen an, das sonst verschwendet ist

<sup>6</sup><https://umweltstiftung.allianz.de/aktuelles/news-2020/dnp20-auslobung.html>

# Klimaanpassung



## 14 Unsere Stadt soll kühler und grüner werden – „cooles Esslingen“

- Die innerstädtische Temperatur soll im Vergleich zu heute um 1°C abgesenkt werden. (lt. Stadt Esslingen am Neckar Anpassung an den Klimawandel Neuaufstellung Flächennutzungsplan 2030 vom 18.08.2016) <sup>1</sup>
- Deutliche Reduzierung der Oberflächenversiegelung. Rasengittersteine statt versiegelte Flächen, asphaltierte Flächen wieder entsiegeln.
- Regelung über die Bauordnungssatzung - Bauordnung beschließen und durchsetzen!
- Begrünungspflicht für Gärten und Dächer und Fassaden (Flachdächer begrünen, idealerweise in Kombination mit Solarnutzung, ergibt Synergien durch höhere Ausbeute der Fläche) <sup>2</sup>
- Gärten und nicht überbaute Flächen versickerungsfähig bepflanzen, so dass keine Verdichtung der Erde entsteht, keine reinen Schotter- und Steingärten. <sup>3</sup>
- Regenwassernutzung verordnen und durchsetzen! Konsequentes Regenwassermanagement in der ganzen Stadt und in Quartieren
- Nutzung von Regenwasser und Grauwasser: Vorschrift mindestens für Neubauten <sup>4</sup>

## 15 Stadt motiviert ihre Bürger\*innen

- über Niederschlagswasserbepreisung: Betreiberkonzept wird mitgeliefert (Stadt zahlt pro  $m^2$  Begrünung, Regenwasserversickerung kann mit einberechnet werden)
- Wettbewerb zur „Kühlung“ der Stadt („Cooles Esslingen“)
- Baumpatenschaften mit Möglichkeiten zur selbstständigen Anpflanzung im Stammbereich. (Einzelne Bürger\*innen, Schulklassen, Quartiere, Firmen etc. können Patenschaften für einzelne Straßenbäume übernehmen, die in Hitzeperioden gegossen werden.)

## 16 Stadtgestaltung - Wohnumfeldverbesserung

- Vorhandene Brunnen laufen lassen und Trinkwassersäulen aufstellen im Innenstadtbereich. (je 7.500 Einwohner ein Trinkbrunnen)

<sup>1</sup>[https://www.esslingen.de/start/es\\_themen/klimaanpassung.html](https://www.esslingen.de/start/es_themen/klimaanpassung.html)

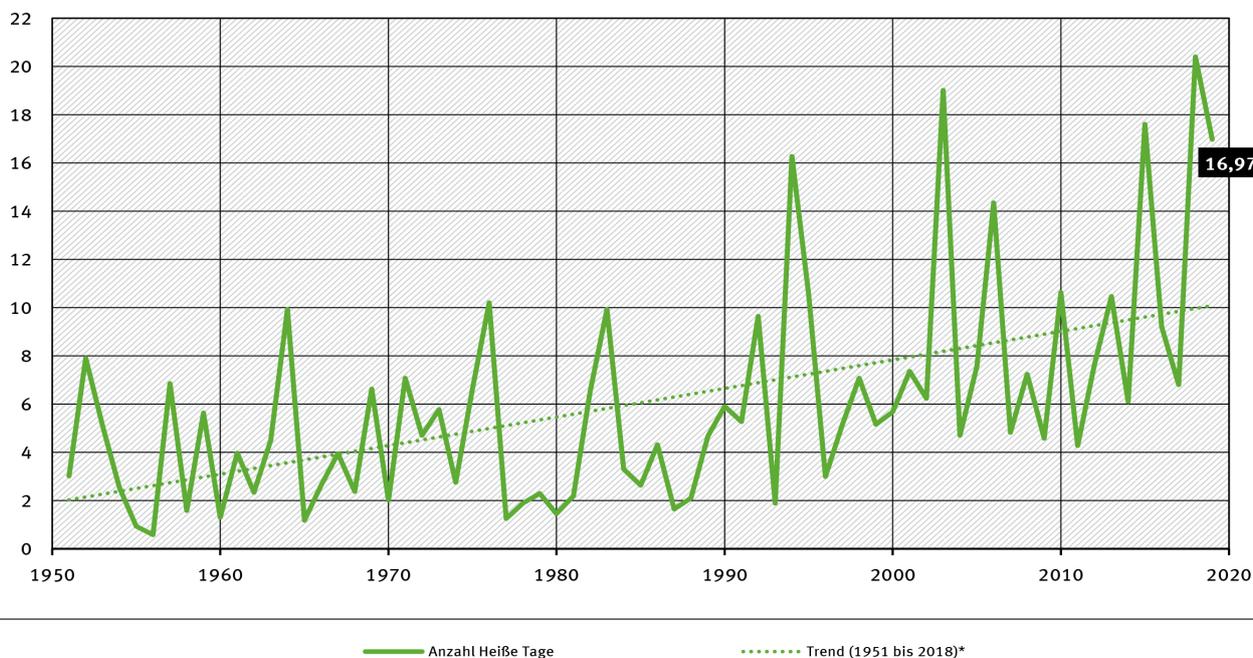
<sup>2</sup><http://www.baurecht.de/landesbauordnungBaden-Wuerttemberg.html>

<sup>3</sup><https://www.echo24.de/heilbronn/heilbronn-steinwuesten-privatgaerten-verbot-aufregung-12175615.html>

<sup>4</sup>[www.zinco.de/blauer-garten-mit-regenwasserkonzept](http://www.zinco.de/blauer-garten-mit-regenwasserkonzept)

- Wasserflächen (Fontänen) zur Kühlung anlegen
- Weitere Abschnitte des Neckarufers renaturieren
- Verhältnis freie Flächen und bebaute Flächen festlegen und durchsetzen
- Frischluftschneisen erhalten/wieder frei machen
- Nachverdichtung in der Stadt ohne weitere Flächenversiegelung
- „Helle“ Straßenbeläge, Flächen und Dächer
- Neue Bäume pflanzen
- Begrünung Bahnhofsvorplatz (plus Trinkwasserspender) zusätzlich zum Bestand, deshalb flach wurzelnde Bäume pflanzen (dafür ca. 50 cm hohen Hügel anlegen). Alternativ: Pflanztröge mit Bäumen

#### Anzahl der Tage mit einem Lufttemperatur-Maximum über 30 Grad Celsius (Gebietsmittel)



\* lineare Regressionsgerade über alle dargestellten Indikator-Werte

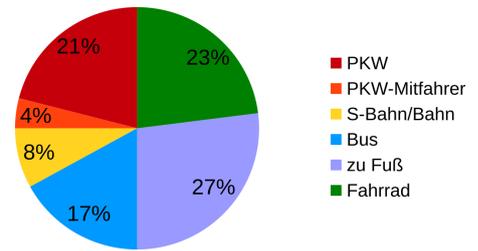
Quelle: Deutscher Wetterdienst (DWD), Mitteilung vom 29.11.2019

Indikator: Heiße Tage in Deutschland von 1951-2018

Quelle: Deutscher Wetterdienst (DWD), Mitteilung vom 29.11.2019

## Mobilität

Zur Reduktion der Treibhausgasemissionen des Esslinger Verkehrs von aktuell 123.597 t CO<sub>2</sub> im Jahr 2018 ist eine sofortige Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs sowie Lieferverkehrs notwendig. Bus-, Rad- und Fußverkehr treten an dessen Stelle und ermöglichen klimaschonende Alltagsmobilität für alle. Die Verknüpfung beispielsweise an Mobilitätspunkten erleichtert das Umsteigen und die Nutzung verschiedener Mobilitätsarten (Multi-Modalität).



Angestrebter Mobilitätsmix

### 17 Klimaneutraler, bezahlbarer ÖPNV für alle

- Kostenloses ÖPNV-Jahresticket für Schüler\*innen und Geringverdienende (z. B. finanziert über eine Nahverkehrsumlage)
- ÖPNV-Lösungen durchgängig auch für Mobilitätseingeschränkte: U. a. alle Bushaltestellen bis 2027 barrierefrei
- Maximal 300 Meter zu Bushaltestellen durch zusätzliche Buslinien und Haltestellen, mindestens 30-Minuten-Bustakt auch in der Nebenverkehrszeit
- Kurzstreckenverbindung innerhalb des Altstadtrings ergänzen
- Unterstände und digitale Anzeigen für angenehmes Warten an möglichst allen Haltestellen
- Neubeschaffung Busse nur noch mit ausreichend Stellflächen für Rollstühle, Rollatoren, Kinderwagen und Fahrräder, 100 % klimaneutrale Busflotte bis 2027
- Zusätzlicher Omnibusbahnhof z. B. am Oberesslinger Bahnhof, Direkthalt der Busse am Oberesslinger Bahnhof anstatt an der Haltestelle Index
- Verlängerung der Stadtbahn von Ostfildern nach Esslingen vorantreiben, Seilbahnen prüfen (kürzere Bauzeit als Schienen)

### 18 Autobestand halbieren, maximal 25 % Kfz-Wege

- Push and Pull: Ausbau der Alternativen *und* gleichzeitig Zurückdrängen von CO<sub>2</sub>-intensiven Verkehrsmitteln
- Keine zusätzlichen Parkhäuser oder -plätze
- Parkraumbewirtschaftung für alle Stadtteile entlang der S-Bahn-Achse noch im Jahr 2020 umsetzen. Ausdehnung des Anwohnerparkens auf alle Stadtteile bis 2027 mit sukzessivem Wegfall von Stellplätzen und eingepreisten Kosten (so dass diese in ein abwägungsfähiges Verhältnis zu ÖPNV-Tickets kommen)

- Rückbau von Fahrspuren (zweispurig statt vierspurig etc.) zu Radspuren, Fußwegen und mehr Grün (z. B. Altstadtring von 4 auf 2 Spuren, Kieskreuzung verkleinern)
- Tempo 30 auf allen innerstädtischen Straßen
- Carsharing in allen Stadtteilen sicherstellen
- Verbleibende Autos müssen ab 2027 mit erneuerbaren Energien unterwegs sein.

## 19 Radverkehrsanteil verdoppeln

- Maßnahmen zur Verdopplung auf 23 % Radverkehrsanteil bis 2027 umsetzen und mit Dauerzählstellen messen
- Sicheres Schulradwegenetz
- 2 Kreuzungen pro Jahr sicher machen (z. B. Brückenstraße, Kieskreuzung, ...)
- 15 Kilometer Fahrradstraße als Bevorrechtigung durch Wohngebiete  
=1,9 km Fahrradstraße pro Jahr zusätzlich ausweisen<sup>1</sup>
- jährlich 500 zusätzliche Rad-Abstellmöglichkeiten (u. a. auf entfallenden PKW-Stellplätzen)
- Radmitnahme im Bus zu jeder Tageszeit ermöglichen - möglichst kostenlos (z. B. Radanhänger oder Heckträger mit Einstieg am ZOB, Ausstieg an Endhaltestelle oben)

## 20 Fußverkehr deutlich attraktiver machen

- Fußverkehrskonzept erstellen und umsetzen
- Fußgängerfreundliche Ampelschaltungen oder Zebrastreifen
- Wichtige Fußverbindungen wieder begehbar machen und neue Fußverbindungen direkt und attraktiv gestalten
- Sicheres Schulfußwegenetz
- Unterführungen barrierefrei ausbauen
- Autofreie Innenstadt: Sofort nur noch Lieferverkehr innerhalb des Altstadtrings zulassen, Lieferhub für Pakete
- Rollatorwegenetz durch die Altstadt (glatter Fahrbahnbelag)
- öffentliche Stellplätze in Kurzzeit-Haltemöglichkeiten für Handwerker- und Lieferverkehr, Pflegedienste etc. umwidmen (autofreie Innenstadt)
- Halte- und Einfahrtsverbote konsequent durchsetzen
- Gehwegparken konsequent ahnden. Kontrollstrategie des Ordnungsamts so gestalten, dass nicht auf den Gehwegen geparkt wird (z. B. Aufstockung Personal und Meldeplattform Falschparkerhotspots).

---

<sup>1</sup>Mehr konkrete Vorschläge und Anregungen auf <https://esslingenaufsrad.de>

# Wohnen und Bodenpolitik

Wesentliche Beiträge zur Einhaltung der vertraglich festgelegten Klimaziele sind im Sektor Wohnen zu erbringen. Gleichzeitig ist Wohnraum für Menschen mit mittlerem und geringem Einkommen oft nicht mehr bezahlbar. In Esslingen lassen wir Spekulation, Gewinnabschöpfung und Leerstand bisher in erheblichem Maße zu und verschärfen damit dieses Spannungsfeld unnötig.

## 21 Wohnen sozial- und klimagerecht für alle

- Stadt der kurzen Wege – Wohnraum nur noch da schaffen, wo kurze Wege zu sozialen Begegnungen, Versorgung und Arbeit vorhanden sind
- Stadt soll vermehrt selbst bauen. Langfristige Strategie: Gemeinnützigkeit. Maßgebliche Ziele: bezahlbares Wohnen und ein klimaneutraler Wohnungsbestand. (Vorbilder Wien und Ulm)
- Baugemeinschaften und Mietersyndikate fördern und begleiten
- Förderbedingungen für Sozialen Wohnungsbau wirksamer ausgestalten<sup>1</sup> durch Erhöhung der Quote beim Sozialen Wohnungsbau von 1/4 auf 2/3 sowie Verlängerung der Sozial- und Förderbindung von 15 auf 40 Jahre.
- Esslinger Wohnbau soll tatsächlich gemeinnützig und klimaschonend bauen und vermieten. Keine Abschöpfung von Gewinnen durch Privatunternehmen (soziale Kriterien sind zwar im Leitbild<sup>2</sup> verankert jedoch in der Praxis untergeordnet)
- Arbeit der Wohnbaugenossenschaften stärker an Nachhaltigkeit und bezahlbaren Mieten ausrichten. Mitgliederbeteiligung wiederbeleben.
- Ressourcenschonende Sanierung gegenüber Neubauten bevorzugen. Verdichtung innerorts z. B. durch Aufstockung.
- Wohnkonzepte fördern und umsetzen, die flächen- und klimaeffizientes Wohnen und Mobilität ermöglichen (z. B. Gemeinschaftsnutzung von Einrichtungen, Räumen, z. B. Gästezimmer, Waschküche, Teilauto-Parkplatz, ÖPNV Ticket inkludieren, Radabstellanlagen je Wohneinheit verpflichten, Autoteilen attraktivieren.)
- Neubauten im Energie-plus-Standard und wohngesunde Sanierungen
- Sanieren und Bauen in Kreislaufwirtschaft vorschreiben

<sup>1</sup><https://www.wien.gv.at/bauen-wohnen/bauordnungsnovelle-gefoerderter-wohnbau.html>

<sup>2</sup><http://esslinger-wohnungsbau.de/die-ewb/unser-leitbild.html>

## 22 Leerstand reduzieren - Wohnraum nutzen

Städtische Agentur zur besseren Nutzung von vorhandenem und potentiellm Wohnraum einrichten:

- Beratung und Vermittlung bei Wohnungstausch
- Vermittlung von Wohnraumvermietung auch gegen soziale Werte / Dienste / Garantien ermöglichen (z. B. Betreuungsdienste, Gartenarbeit, Instandhaltungs- und Reinigungsdienste, Einkäufen, Begleitung bei Arztbesuchen und Behördengängen, Zubereitung von Essen....)
- Aushandlung und Festschreibung auch von individuellen Anreizen zur Vererbung und Verkauf von Immobilien an die Stadt sowie zur Wohnraumvermietung (z. B. Umzugsunterstützung, Lebenslanges Wohnrecht und Betreuungsgarantie)
- zur Wiederbelebung von leerstehendem Wohnraum: Beratung, Unterstützung und Begleitung bei klimafreundlichem Sanieren und Bauen

## 23 Spekulation mit Wohnraum und Boden strukturell minimieren

- Boden und Wohnraum vermehrt in städtischen Besitz bringen, halten und damit der Spekulation entziehen.
- Erbpacht anstatt Verkauf von städtischen Flächen. (analog z. B. Schweden Dänemark <sup>3</sup>.)
- Bodenallmende einrichten: Vermietung, Verpachtung und Überlassung zur gemeinschaftlichen Nutzung
- Vor- und Rückkaufrecht der Stadt erheblich ausweiten

## 24 Versiegelung von Flächen stoppen

- Flächenversiegelung durch vorgeschriebene Entsiegelung zu 100 % kompensieren
- Zusätzliche Flächen für Handwerk, Industrie und Dienstleistung stattdessen durch Verdichtung ermöglichen z. B. durch Aufstocken von bestehenden Gebäuden.
- Industrieansiedlungen nur auf Flächen zulassen, auf denen z. B. schon jetzt Industriebrachen sind.
- Industrieansiedlungen nur da genehmigen, wo eine entsprechende Anzahl von fairen Arbeitsplätzen entstehen.

---

<sup>3</sup>[https://muenchner-forum.de/wp-content/uploads/2016/09/Felsch\\_Wege-zu-einer-gerechten-Bodenordnung.pdf](https://muenchner-forum.de/wp-content/uploads/2016/09/Felsch_Wege-zu-einer-gerechten-Bodenordnung.pdf)

# Wirtschaft

## **Aufgabe der Wirtschaft ist es, dafür zu sorgen, dass alle Menschen bekommen, was sie zum Leben brauchen**

Ökonomie leitet sich von den griechischen Worten oikos - Haus/Haushalt und nomos -Gesetz/Lehre ab, Oiko-Nomia ist also die Lehre vom guten Haushalten, Ökonomie ist **Theorie und Praxis der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse**. Alle Menschen haben Bedürfnisse, egal wie viel Geld, Besitz, Macht und Bildung sie haben. Vom ersten bis zum letzten Tag unseres Lebens brauchen wir alle Luft, Wasser, Nahrung, Wohnung, ein Bett, ein Klo, Schutz, Sinn, Zugehörigkeit und noch viel mehr.

Adam Smith hat 1776 die „unsichtbare Hand des Marktes“ erfunden, welche – angeblich – dafür sorgt, dass alle automatisch bekommen, was sie brauchen, wenn dem Wirtschaften keine Beschränkungen auferlegt werden. In Wirklichkeit sorgen sehr viele, vor allem Frauen\*-Hände für die Befriedigung der Bedürfnisse. Die vermeintlich freie Marktwirtschaft ist abhängig davon, dass die Natur und bestimmte Leute, vor allem Frauen\*, ohne die so genannten finanziellen Anreize für alles Notwendige sorgen: die Natur soll Ressourcen, Wälder und Felder etc. zur Verfügung stellen; Frauen\* sollen für das Putzen, Waschen, Kochen, Pflegen, Kinderhüten usw. sorgen. Natur(aus)nutzung und Sorgearbeit muss endlich als selbstverständlicher Teil der Ökonomie betrachtet werden. Die Missachtung bzw. Nichtbeachtung der un- und unterbezahlten Fürsorgearbeit und die mangelnde Fürsorglichkeit für unseren Lebensraum Erde in der aktuellen Ökonomie hängen zusammen. Sie zementieren die weltweiten Probleme von Armut, Ungleichheit und Naturzerstörung, die uns heute so massiv zu schaffen machen. **Care** ist deswegen im Sinne **global verstandener Fürsorge** zu verstehen: Care meint nicht nur die Sorge und das Versorgt-Sein von uns Menschen, sondern schließt auch die Sorge um unseren verletzlichen Lebensraum Erde ein. Es geht um eine grundsätzliche Umorientierung: um ein care-zentriertes und somit zukunftsorientiertes und klimagerechtes Wirtschaften, bei welchem die Grenzen unseres planetarischen Ökosystems immer mitgedacht werden.

In unserem momentanen Sprechen über Wirtschaft bringen wir die Wirklichkeit falsch zur Sprache. Sie ist zudem zerstörerisch für das Lebenssystem Welt, steht also dem guten Leben aller, gerade jener nach uns Geborenen, entgegen. Denn wenn das Primäre, die Sorge um lebendige Menschen und um unser planetarisches Ökosystem, auf bloße Funktionalität im Dienste der Produktion von Waren gedacht und behandelt wird, so führt dies zu einem gravierenden Ungleichgewicht des sensiblen Ganzen.

Dasselbe gilt für die **Wirtschaft in Esslingen**. Wir wollen hier das Ungleichgewicht nicht verschärfen, sondern dazu beitragen, dieses zu verringern und somit unsere Stadt auch für zukünftige Generationen lebenswert zu erhalten. Deswegen brauchen wir kluges und zukunftsorientiertes Wirtschaften in Esslingen, das sich an den jetzigen und zukünftigen Bedürfnissen der Bewohner\*innen dieser Stadt ausrichtet.

Im Klimaschutzkonzept der Stadt Esslingen wird die Industrie für rund 50 % der CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich gemacht, zusätzlich ist „Gewerbe“ unter den weiteren Emittenten genannt. Hier gibt es also viele Stellschrauben, die im Sinne eines klimagerechten Wirtschaftens gedreht werden können und müssen.

Im Sinne eines care-zentrierten, zukunftsfähigen, klimagerechten Wirtschaftens müssen wir den **Begriff des Wohlstands hin zu einem guten Leben für alle** neu denken. Wir sollten beispielsweise ernsthaft darüber nachdenken, warum wir es „Wirtschaftskrise“ nennen, wenn die

Produktionszahlen der Autoindustrie stagnieren, aber „Hochkonjunktur“, wenn die Atemluft knapp wird. Dies steht einem guten Leben für alle entgegen. Hier sollte genau geprüft werden, welche menschlichen Bedürfnisse, zu denen auch das der Gesundheit zählt, befriedigt werden, welche nicht, und welche Konsequenzen für das Wirtschaften daraus dann abzuleiten sind.

Die Stadt Esslingen als Bürgerschaft einschließlich ihrer Vertreter\*innen und der Verwaltung kann hier einiges selbst bestimmen, darüber hinaus kann Esslingen über seine Einbindung in Zusammenhänge wie den Landkreis, den Städtetag oder über die Abgeordneten in Landtag oder Bundestag versuchen, die Rahmenbedingungen zu verändern.

## 25 Esslingen: von der Wachstums- zur Gemeinwohlgesellschaft

- Die Stadt Esslingen bringt alternative Modelle der Wirtschaft in die Diskussion mit den Bürger\*innen und den Unternehmen. Die Aufgabe „der Wirtschaft“ muss wieder die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse werden.
- Esslingen unterstützt Ansätze alternativen Wirtschaftens, z. B. Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi), Schenkökonomie, Postwachstumsökonomie/Degrowth, Gemeinwohlökonomie. Utopien werden gesucht.

## 26 Esslingen fördert klimagerechtes Wirtschaften

- Das Amt für Wirtschaft wird umgestaltet zu einem Amt für die Förderung klimagerechten Wirtschaftens.
- Esslingen motiviert Unternehmen zu Maßnahmen für Klimagerechtigkeit (u. a. klimagerechte Startups werden gefördert).
- Gewerbeflächen werden unter ökologischen Kriterien bewertet. Eine entsprechende Zweckbindung wird vereinbart.
- Unternehmen werden zu klimagerechter Forschung, Produktausrichtung und Produktion motiviert. Dabei unterstützt die Stadt bei der Sichtbarkeit solcher Anstrengungen.
- Die Konversion zu einer ressourcenschonenden Wirtschaft wird unterstützt.

## 27 Esslingen wird Vorbild

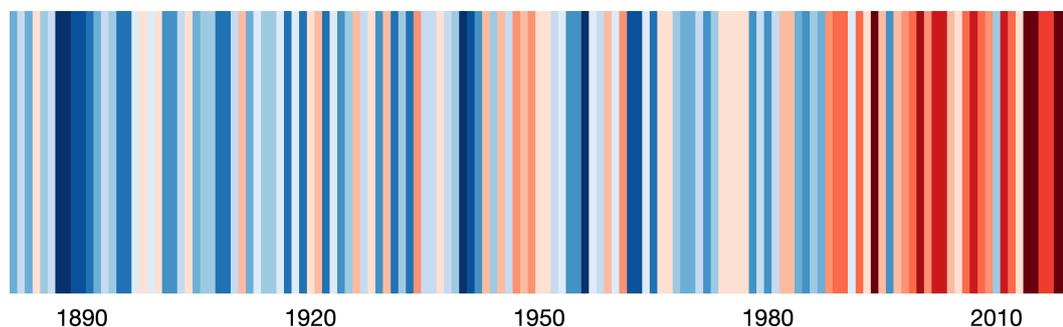
- Die Stadt Esslingen stellt eine Gemeinwohlbilanz auf.
- Die Stadtwerke werden klimagerecht ausgerichtet. Ebenso alle anderen Eigenbetriebe und Betriebe, auf die die Stadt Esslingen Einfluss hat, z. B. die Abfallwirtschaft.
- Leuchtturmprojekte fürs Klima: Ein positives Beispiel ist der Oberleitungsbus.
- Esslingen vernetzt sich mit anderen Modellstädten für Klimagerechtigkeit, z. B. mit seinen Partnerstädten analog der Vernetzung der Partnerregionen in Europa.
- Als Arbeitgeberin ist die Stadt Esslingen Vorbild: umweltschädliche Vorteile und Subventionen (z. B. Dienstwagenprivileg) werden hinterfragt.

## Mitwirkende

ES pioniert  
Parents for Future  
Bündnis Esslingen aufs Rad  
VCD Kreisverband Esslingen  
Agendagruppe „Klima schützen“  
Esslingen Feinstaub Lärm  
Transition Town Esslingen  
GREENPEACE Esslingen  
Fridays for Future Esslingen  
ADFC Kreisverband Esslingen  
ReparaturCafé Esslingen  
Foodsharing Esslingen  
BUND Bezirksgruppe Esslingen

## Wir unterstützen diese Initiative:

Cornelia Mangold, Patrick Walch, Wiebke Rademann, Franciska Ebert, Michael Palmert, Thomas Walenta, Jona Langheck, Karen Tiede, Rosa Rogenhofer, Francisca Janus, Tatjana Hartel, Ulrike Bär, Eva Meyer, Dr. Franz Hein, Susanne Rommel, Roland Rapp, Leonie Schories, Martin Petzold, Ruth Rehwald, Waltraud Jäger, Joachim Schleicher, Katharina Alt, Daniel Lörch, Sabine Schnapper, Otmar Eisenberg, Dr. Petra Knupfer, Jens Höffgen, Michaela Scharrer, Mirjam Scheufele, Daniel Kowalewski, Petra Blank, Beatrix Dotzauer, Werner Barth, Andrea Ostertag, Sven Teufel, Elisabeth Clauß-Kemmner, Franz-Josef Scholz, Jürgen K., Susanne Walenta, Rainer König, Dr. Klaus Heldt, Heinz Jäger, Gudrun Rapp, Volker Schmidt, Sabrina Seiffert, Angela Muster, Norbert Trommler, Wolfgang Latendorf, Katrin G., Rosa Graffé, Angelina Haug, Thomas Nording, Wanda Weller, Mandy Kritz, Annemieke Lauber, Miriam L., Bettina Wayß, Katharina Rittinger, Gabriela Letzing, Esther, Simon Wasel, Romy Martin, Ursula Strunk, Thomas Zotz, Robert Goerke, Peter Groß, Nikolaj Strukelj, Jörg Sanzenbacher, Rafaela Walter Bachmann, Elisabeth Baur, Andreas Schindler, Udo Alioua Thomaschütz, Lisa Rapp, Luan Langheck, Christine Sigg-Sohn, Silvia U. Haug, Kolja Schultheiss, Maria Magdalena Eberspächer, Roswitha Anderson, Beate Latendorf, Beate Hammer, Julian Ostertag, Petra Schulz, Prof. Dr. Peter Grimm, Vincent Weller, Christine Dreß, Sarah Stoisser, Marlene Günther, Danny Wasel, Ludwig Widmann, Jürgen Grad, Henry Jäger, Bruno Bickel, Thomas Albrecht, Peter Baur, Lilia Langheck, Christian Heck, Ulrich Schwarz, Tanja Seifarth, David Ziegler, Sabrina Hohbach, Susanne Herzog, Anne Newball Duke, Alexander Jäger, Andrea B.-B., Carmen Uhl, Bernhard Wiesmeier, Edith Pissarek, Hanna Sproll, Eva Ludwig, Petra Nägele, Thomas Janssen, Markus Langhirt, Angie Miksa, Franziska Demirel, Thomas Rumpf, Angelika Elsässer, Linda Bierl, Wiebke Heite, Dominik Reichle



Warming stripes - Jahresdurchschnittstemperatur in Baden-Württemberg von 1881 bis 2019  
CC-BY 4.0 Prof. Ed Hawkins, University of Reading, [showyourstripes.info](http://showyourstripes.info)